



STREUOBSTWIESEN

Reichtum vor unserer Haustür

MÄRZ-VEILCHEN

Immer der Nase nach

**VOLKSINITIATIVE
ARTENVIELFALT**





Hans-Martin Kochanek



Heinrich Grobusch



Achim Schumacher



Simone von Kampen



NABU/Heige May



Marcus Bösche



keens32 - Adobe Stock

- 2 Editorial
- 3 Nachrichten aus NRW
- 4-7 Natur erleben
Netzwerk für Streuobstwiesen
Streuobstwiesen erleben
Steinkauz – Lichtblicke trotz Negativtrend
- 8-9 Spendenaufruf
Streuobstwiesen: Schön, artenreich und doch gefährdet
- 10-11 Volksinitiative Artenvielfalt
Zwischenziel erreicht – und es geht weiter
- 12-13 Interview
Pläne schmieden für die Natur
- 14-15 NABU vor Ort
Abschuss von Wölfen ist kein Herdenschutz
Der lange Arm der Atomkraft
- 16-17 NATZ, die jungen Seiten
- 18 Artporträt
Das Duft-Veilchen
- 20 Zu guter Letzt

IMPRESSUM:

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen, Völklinger Straße 7-9, 40219 Düsseldorf, Tel. 0211 / 159251-0, Fax 0211 / 159251-15
 Vorsitzende: Dr. Heide Naderer; Geschäftsführer: Bernhard Kamp
 Redaktion: Hannes Huber (HH), Birgit Königs (BKö)
 Redaktionsbeirat: Monika Hachtel, Stefan Wenzel, Manfred Aletsee, Christian Volk, Bernhard Kamp
 V.i.S.d.P.: Birgit Königs, Sandra Jedamski (NATZ – die jungen Seiten)
 Anzeigen: Anne Schönhofen, Tel. 0228 / 7667211,
 Mail: media.agentur@nabu.de
 Layout: Druckhaus Kruse e.K., 46244 Bottrop-Kirchhellen
 Druck: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel; Auflage: 72.246 Ex.
 Titel: Marienkäfer auf Duft-Veilchen, Foto: Graffiti - stock.adobe.com
 Redaktionsschluss für Ausgabe 2/2021: 16.04.2021
 Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Editorial

Liebe Naturschutzmacherinnen und Naturschutzmacher,

72.745 – für uns beim NABU ist das ab sofort eine ganz besondere Zahl. Denn so viele Menschen haben bis Anfang Februar bei der Volksinitiative Artenvielfalt NRW unterschrieben. Damit haben wir die gesetzliche Mindesthürde von 66.000 Unterschriften schon jetzt übersprungen. Das Land wird an unseren Forderungen nicht mehr vorbeikommen!

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie ist das ein umso größerer Erfolg. Denn in den vergangenen Monaten waren kaum Veranstaltungen möglich, bei denen wir mit Menschen ins Gespräch kommen konnten. Viele Aktive haben daher sehr kreativ und überaus engagiert andere Wege gefunden, um Naturschutzinteressierte anzusprechen – offensichtlich mit großem Erfolg. Ich danke allen Aktiven, die den widrigen Umständen zum Trotz unsere gemeinsame Initiative so unermüdlich vorantreiben.

Noch bis Anfang Juni sammeln wir weiter Unterschriften. Denn je mehr Menschen die Volksinitiative unterstützen, umso größer wird der Druck auf den Landtag, unsere Forderungen in die Politik zu übernehmen. Mit großer Zuversicht schaue ich auf das noch junge Naturschutzjahr, in dem sich in NRW endlich einiges in die richtige Richtung bewegen könnte.

Dass das Bundeskabinett im Februar das Insektenschutzpaket verabschiedet hat, ist ein Schritt in die richtige Richtung. Jetzt kommt es darauf an, dass



Bernd Schaller

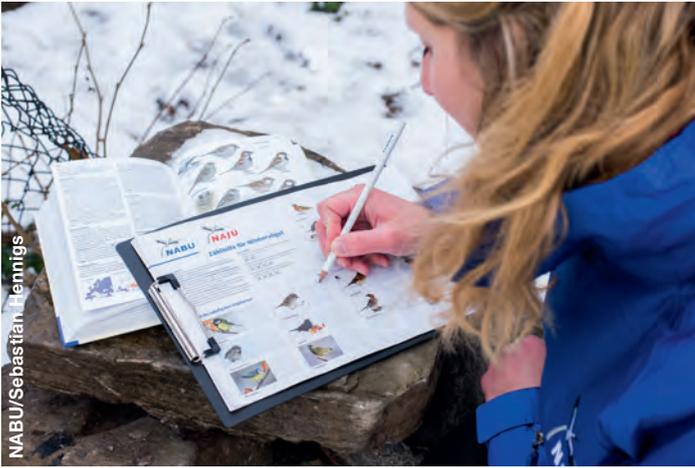
NRW den Insektenschutz nicht länger ausbremst und seine Spielräume für weitere Verbesserungen nutzt.

Ob sich 2021 auch in der Landwirtschaftspolitik die Dinge positiv entwickeln, ist noch nicht entschieden. Zweifel sind leider angebracht. Aktuell laufen in Brüssel die letzten Verhandlungen zur Gemeinsamen Agrarpolitik. Und noch bevor die EU die Leitplanken ihrer Agrarpolitik definitiv festgelegt hat, starten in NRW und ganz Deutschland die Verteilungskämpfe um die Agrarmilliarden.

Für den NABU ist klar, dass diese Gelder dazu dienen müssen, eine nachhaltige, naturverträgliche Landwirtschaft zu finanzieren. Das ist derzeit nicht der Fall: Im Wettrennen um die Agrarmilliarden gewinnen bislang leider nicht unsere eher kleinen Betriebe, sondern die großen. Diese ungerechte Verteilung entsteht, wenn die Steuergelder mit der Gießkanne ausgeschüttet und nicht gezielt für Systemleistungen ausgegeben werden, etwa für den Schutz von Insekten, Vögeln und Gewässern.

Wir werden in den Diskussionen um die Agrarpolitik und den Insektenschutz weiter die Interessen der Natur vertreten – sei es in Brüssel, Berlin oder hier bei uns in Düsseldorf.

Dr. Heide Naderer
 Vorsitzende des NABU
 Nordrhein-Westfalen



Allein in NRW wurden über eine Million Vögel gemeldet.

VIEL RESONANZ, WENIGE VÖGEL

Rekordbeteiligung bei der Stunde der Wintervögel

Über 47.500 Vogelfreundinnen und -freunde haben im Januar bei der „Stunde der Wintervögel“ mitgemacht und mehr als eine Million Vögel aus 33.000 Gärten gemeldet – allein in Nordrhein-Westfalen! Bundesweit beteiligten sich sogar über 236.000 Menschen und zählten über 5,6 Millionen Vögel in 164.000 Gärten. Neuer Rekord – landes- wie bundesweit.

„Wir freuen uns sehr über die wachsende Beliebtheit unserer wissenschaftlichen Mitmachaktion“, sagte Birgit Beckers, stellvertretende Vorsitzende des NABU NRW. „Den Vögeln hilft es auf jeden Fall, wenn immer mehr Menschen ihren Garten als Mini-Naturschutzgebiet begreifen und ihn entsprechend vogelfreundlich gestalten.“

Weniger erfreulich sind die Er-

gebnisse der Zählung. „Die Gesamtzahl von bundesweit 34,5 Vögeln pro Garten stellt den niedrigsten Wert seit Beginn der Aktion im Jahr 2011 dar“, sagt Christian Härting vom NABU-Landesfachausschuss Ornithologie. Wie schon im Winter 2017 fehlten viele Arten, deren Winterbestände auf Zuzüge aus dem Norden angewiesen sind. Dieser ist wohl aufgrund des zunächst sehr milden Winters teilweise ausgeblieben. Auch Blaumeisen wurden weniger gesichtet. Ob und wie das Blaumeisensterben aus dem Frühjahr 2020 hier Spuren hinterlassen hat, muss noch ausgewertet werden.

In den Top fünf in NRW landet der Haussperling auf dem ersten Platz, gefolgt von Kohlmeise, Amsel, Blaumeise und Ringeltaube. BKö

LIFE WIESENVÖGEL NRW

Am Niederrhein nimmt das Projekt Fahrt auf

Gute Nachricht für Kiebitze, Wiesenpieper und Uferschnepfen am Unteren Niederrhein: Die NABU Naturschutzstation Niederrhein, die Biologische Station im Kreis Wesel und das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve haben sich zusammengesetzt, um die Lebensbedingungen

der Wiesenbrüter zu verbessern. Die Kooperation ist Teil des landesweiten Projektes „LIFE Wiesenvögel NRW“, das vom Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz geleitet wird und noch bis Ende 2027 läuft.

Gestartet sind bereits die Vorarbeiten für das Monitoring, die

NEUER KURS FÜR AGRARMILLIARDEN

NABU NRW kritisiert Vorpreschen der Bundeslandwirtschaftsministerin

Noch bevor die EU ihre neue Agrarpolitik definitiv verabschiedet hat, beginnen auf Initiative von Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner die Diskussionen um die innerdeutsche Verteilung der EU-Gelder. Der NABU NRW hält das für verfrüht und mahnt, die Entscheidung der EU abzuwarten. Jetzt vorzupreschen gefährde die Planungssicherheit für die Betriebe und berge die Gefahr, dass viele Millionen Euro in den Sand gesetzt werden. Zumindest das müsse die Regierung aus dem Maut-Debakel gelernt haben.

Zugleich appelliert der NABU NRW an Umwelt- und Landwirtschaftsministerin Ursula Heinen-Esser, sich klar für eine zielgerichtete, naturförderliche Verwendung der Gelder auszusprechen. Die deutschen Agrarbetriebe werden ab 2023 von der EU rund sechs Milliarden Euro pro Jahr erhalten.

Der NABU fordert, damit konkrete Leistungen der Landwirtschaft zu bezahlen, vor allem für den Erhalt der Artenvielfalt, zum Schutz der Böden und des Grundwassers sowie zur Reduktion der chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel.

Das Geld dürfe nicht länger mit der Gießkanne verteilt werden. Die EU-Kommission hat Deutschland bereits vor dem Europäischen Gerichtshof verklagt, weil zu viele geschützte Wiesen und Weiden verloren gehen und zu viele Agrarvögel verschwinden. „Die Situation der Agrarvögel ist auch in NRW kläglich. Die bisherige Landwirtschaftspolitik hat das noch verschärft. Wir brauchen jetzt eine Agrarförderung, die die Probleme beim Schopf packt und hilft, sie zu lösen“, betont die NABU-Landesvorsitzende Dr. Heide Naderer.



Alle Augen auf die Uferschnepfe und ihre Nachbarn: Für die Zukunft der Agrarvögel sind sowohl der Streit um die Agrarmilliarden als auch das Projekt „LIFE Wiesenvögel NRW“ entscheidend.

Umweltbildung, Maßnahmen für den Schutz vor Beutegreifern und die Abstimmung der Vorhaben in verschiedenen Projektgruppen. Weiter geplant ist ein breites Bündel an Maßnahmen für den Schutz der Wiesenvögel, etwa den Wasserhaushalt zu verbessern, Kleingewässer

anzulegen und störende Gehölze zu entfernen. Außerdem bauen die Stationen ein Ehrenamtsnetzwerk auf und beraten zum Thema Wiesenvogelschutz. Eine enge Zusammenarbeit streben die Stationen mit der Landwirtschaft und der Jägerschaft an.



Heinrich Grobusch

Streuobstwiesen bieten über 5.000 Tier- und Pflanzenarten Lebensraum, stehen aber auf der „Roten Liste Nordrhein-Westfalens“.

Netzwerk für Streuobstwiesen

Hotspots der Artenvielfalt nach wie vor stark unter Druck

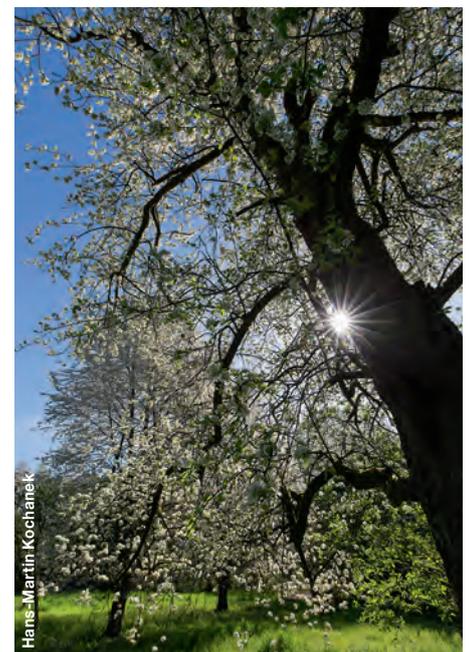
Streuobstwiesen sind Hotspots der Artenvielfalt. Sie bereichern das Landschaftsbild. Die Vielfalt an Sorten und das Wissen um die Pflege der Bäume sind wertvolles Kulturgut. Frisches Obst von Streuobstwiesen ist lecker und gesund – genauso wie die daraus hergestellten Produkte, etwa der Streuobstwiesen-Apfelsaft. Genug Gründe also, sich für den Erhalt von Streuobstbeständen einzusetzen.

Noch etwa bis Mitte des letzten Jahrhunderts gehörten Streuobstwiesen oft zu landwirtschaftlichen Betrieben und dienten der Versorgung der Menschen mit Obst. In den folgenden Jahrzehnten brachen die Bestände stark ein, denn in den aufkommenden Niederstammpflanzungen ließ sich Obst kostengünstiger produzieren. Hochstämmige Obstbäume wurden nicht mehr gepflegt

oder gleich gerodet – letzteres zum Teil sogar unterstützt durch EG-Prämien. Der Rückgang der Streuobstbestände scheint bis heute nicht gestoppt, wenngleich es bis zum Abschluss der im Jahr 2017 begonnenen landesweiten Bestandserfassung noch keine belastbaren Zahlen gibt. Klar ist indes: Streuobstwiesen werden in der „Roten Liste Nordrhein-Westfalens“ als „stark gefährdet“ eingestuft – gesetzlich geschützt sind sie derzeit (noch) nicht. Die Lage ist also ernst.

Viele Baugebiete, wenig Pflege

Welche Faktoren Streuobstwiesen gefährden, ist Naturschützer*innen lange bekannt: Auch heute noch müssen viele Obstwiesen Bauvorhaben weichen. Ein weiteres gravierendes Problem ist die fehlende Pflege. Hochstämme sind Kulturpflanzen – nur wenn sie fachgerecht geschnitten werden,



Hans-Martin Kochanek

Blühende Obstbäume sind für Menschen und Tiere ein Genuss.

entwickeln sie ein tragfähiges Kronengerüst, liefern qualitativ gutes Obst und erreichen ein hohes Alter und damit verbunden einen großen ökologischen Wert. Etwa 80 Jahre können gut gepflegte Obstbäume alt werden, Birnbäume sogar 300 Jahre.

Gemeinsam engagiert

Im Jahr 2017 haben mehrere Verbände aus Landwirtschaft und Naturschutz eine Kooperation geschlossen, um sich für den Erhalt von Streuobstwiesen einzusetzen. Gemeinsam haben sie das Projekt „Netzwerk Streuobstwiesenschutz.NRW“ auf den Weg gebracht. Kooperationspartner sind der Rheinische Landwirtschafts-Verband, der Westfälisch-Lippische Landwirtschaftsverband, die Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW, die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald NRW und der NABU NRW. Gefördert wird das Projekt durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW. Die Erhaltung von Streuobstwiesen erfordert Engagement und Fachwissen. Auch das Wissen um Streuobstwiesen in der Bevölkerung und damit ihre Wertschätzung ist wichtig, um eine Akzeptanz für die Erhaltung dieses wertvollen Lebensraums zu schaffen und das Interesse an den Produkten von Streuobstwiesen zu steigern. Wesentliche Inhalte des Projektes sind daher der Aufbau und die Pflege eines Netzwerkes von Akteuren, die sich im Streuobstwiesenschutz engagieren, die Organisation von Austauschtreffen und Fachtagungen sowie die Öffentlichkeitsarbeit.

Kontakte und Wissen vermitteln

Die Mitarbeiter*innen des Projektes sind Ansprechpartner*innen für die verschiedensten Anliegen rund um Streuobst. Dazu gehören die Information von Interessierten, die sich zum ersten Mal mit dem Gedanken tragen, eine Streuobstwiese anzulegen, genauso wie die Vermittlung von Kontakten zu Fachleuten und vieles mehr. Auch für Streuobstinitiativen und Gruppen, die sich in diesem Bereich engagieren, steht die Netzwerkstelle zur Verfügung. Wichtig ist das insbesondere dort, wo es keine lokalen oder regionalen Streuobst-Netzwerke gibt, die in manch anderer Region des Landes bereits etabliert sind.

Zwei große Fachtagungen und mehrere Austauschtreffen haben in den letzten drei Jahren im Rahmen des Projektes stattgefunden, die letzten Veranstaltungen Corona-konform als Online-Seminare. Themen

waren unter anderem die Herstellung und Vermarktung von Produkten, die Nutzung des Grünlandes unter den Bäumen und Fördermöglichkeiten.

Ausgezeichnete Streuobstbestände

Mit der Auszeichnung von „Vorbildlichen Streuobstbeständen“ bringt das Netzwerk Streuobstwiesenschutz.NRW den Menschen, die sich für Streuobstbestände einsetzen, sie pflegen und bewirtschaften, Wertschätzung entgegen. Gleichzeitig werden die Auszeichnungen gern von der örtlichen Presse aufgegriffen, sodass viele Menschen von den Streuobstwiesen in ihrer Nähe erfahren. Etwa dreißig Streuobstbestände in Nordrhein-Westfalen erhielten bisher diese Auszeichnung. Sie werden auf der Projektseite www.streuobstwiesen-nrw.de vorgestellt.

Infos für alle

„Streuobstwiesen – schön, wertvoll und wichtig“ – unter diesem Titel gibt ein Flyer des Netzwerkes allen Interessierten erste Einblicke in den Lebensraum und weckt Neugier. Er stellt die vielfältigen Bedeutungen von Streuobstbeständen in den Vordergrund, etwa für die Artenvielfalt, als Kulturgut, Ort der Begegnung und grünes Klassenzimmer sowie als Quelle leckerer Produkte. Der Flyer kann über die genannte Internetseite oder beim NABU NRW kostenfrei angefordert werden, auch zur Weitergabe beispielsweise auf Obstwiesenfesten. Das Projekt „Netzwerk Streuobstwiesenschutz.NRW“ läuft Ende März 2021 aus. Es ist beabsichtigt, in einem Folgeprojekt

Was ist eigentlich eine Streuobstwiese?

Auf einer Streuobstwiese stehen hochstämmige Obstbäume verschiedener Arten (wie Apfel, Birne, Pflaume und Kirsche) und Sorten (wie Schöner aus Boskoop, Goldparmäne, Gewürzluiken, Gellers Butterbirne und viele mehr). Ihre großen Kronen setzen etwa in 1,8 Meter Stammhöhe an. Unter den Bäumen befindet sich in aller Regel Grünland, das extensiv als Wiese oder Weide genutzt wird. Unter dem Begriff „Streuobstwiese“ werden oft sowohl Streuobstwiesen als auch -weiden zusammengefasst. Die Kombination aus großkronigen, im Alter oft Höhlen aufweisenden Obstbäumen und artenreichem Grünland bedingt die große Artenvielfalt dieses Lebensraumes.

bewährte Inhalte fortzuführen und gemeinsam mit der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW und der Landwirtschaftskammer NRW eine Obstbaumwartausbildung zu etablieren.
Eva Lisges



Vorbildlicher Streuobstbestand: Der Herzwurzelhof in Hückeswagen im Bergischen Land wurde vom Netzwerk Streuobstwiesenschutz.NRW ausgezeichnet.

STREUOBST- WIESEN sind ...

●●● lebendige Kultur

Seit dem Mittelalter umrahmen Obstwiesen die Dörfer. Sie prägen Landschaften und legen Zeugnis ab vom Leben und Wirtschaften unserer Vorfahren. Bäume schneiden, Obst ernten oder Heu gewinnen – viele Kulturtechniken sind eng mit den Streuobstwiesen verknüpft.

●●● gesunder Genuss

Auf Streuobstwiesen gedeiht das Obst auch ohne Spritzmittel und Kunstdünger. Und selbst Apfelallergiker finden hier oft Sorten, die sie gut vertragen.

●●● Schatzkammern der Sortenvielfalt

Während im Supermarkt nur noch eine Hand voll Apfelsorten zu haben ist, wachsen hier hunderte Sorten. Jede hat ihre eigene Geschichte, spezielle Eigenschaften und individuelle Stärken – und ist an unterschiedliche Umweltbedingungen angepasst.

●●● Heimat von über 5.000 Tier- und Pflanzenarten

Wildbienen summen von Blüte zu Blüte, der Grünspecht sucht im frisch gemähten Gras nach Ameisen, Wildkräuter blühen um die Wette – Streuobstwiesen sind Hochburgen der biologischen Vielfalt. Mehr als 5.000 Arten leben auf den Streuobstwiesen Deutschlands. Die Kombination von artenreichen Wiesen und Weiden am Boden und Bäumen mit Ansitzwarten und Nisthöhlen in der Höhe sowie das Mosaik aus sonnigen und schattigen Bereichen machen sie zu einem besonders vielfältigen Ökosystem.

●●● ein Ort für Naturerlebnisse

An kaum einem anderen Ort lassen sich so viele Tiere und Pflanzen beobachten. Streuobstpädagog*innen machen die Wiesen zum „grünen Klassenzimmer“. Hier lernen schon die Jüngsten mit Begeisterung viel über die Natur und ihre Zusammenhänge.



Gartenrotschwanz: brütet in Spechthöhlen

NABU/Marcus Bosch



Hornisse: jagt andere Insekten

NABU/Heinz Strunk



Großer Abendsegler: bewohnt Baumhöhlen

NABU/Eckhard Grimmberger

Admiral: legt seine Eier an Brennnesseln ab



NABU/Helge May

Blindschleiche: wärmt sich in der Sonne



Marek Swadzba



Gartenschläfer: frisst Insekten, Würmer und Obst

Achim Schumacher



Erdhummel: sammelt Nektar in den Blüten

NABU/Kathrin Büscher



Wiesen-Glockenblume: lockt Wildbienen an

NABU/Ike Nöck

Lichtblicke trotz Negativtrend

Lokale Erfolge können Niedergang des Steinkauzes nicht stoppen, aber verlangsamen

Seit vielen Jahren kennen die Bestandszahlen des Steinkauzes in Nordrhein-Westfalen offenbar nur eine Richtung: abwärts. 2016 brüteten noch rund 5.000 Paare in NRW, 2020 waren es nur noch ungefähr 4.500 – ein Minus von zehn Prozent in nur vier Jahren. Für einen der beliebtesten Streuobstbewohner wird die Luft immer dünner. Doch es gibt auch Lichtblicke: In einigen Kreisen steigen die Bestände und widersetzen sich dem landesweiten Trend. Wie kann das sein?

Was der Art in NRW zu schaffen macht, ist kein Geheimnis. Vor allem der Verlust des Lebensraums trifft den kleinen Kauz mit voller Wucht. Wo Bauernhöfe sterben, Obstbäume, Wiesen und Weiden aufgegeben werden und Baugebiete sowie Straßen sich in Streuobstgebiete fressen, haben Steinkäuze keine Chance mehr.

Dass es in einigen Kreisen dennoch stabile und sogar steigende Bestandszahlen zu vermelden gibt, ist das Verdienst der seit Jahrzehnten engagierten, vor allem ehrenamtlichen Steinkauzschützer*innen. Sie hängen Nisthilfen auf, bewirtschaften Streuobstwie-

sen, kartieren die Vorkommen, bebringen Jungvögel, stemmen sich politisch gegen den Bebauungsdruck und suchen das Gespräch mit den Menschen vor Ort, um die Situation zu verbessern.

Insgesamt hängen in NRW rund 6.000 Steinkauzkästen – 860 davon allein im Kreis Steinfurt. Das zahlt sich aus: Mit 550 Steinkauzpaaren ist der Kreis Steinfurt Spitzenreiter in NRW. Auch der NABU Münster betreut 360 Kästen mit insgesamt 150 Brutpaaren.

Gute Nachrichten gibt es zudem aus Teilen der Niederrheinischen Bucht. Das beherzte Engagement der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen (EGE) sowie der dortigen NABU- und BUND-Kreisgruppen führt seit Jahren zu positiven Zahlen: 2020 ermittelten die Aktiven dort in vier Kreisen 455 besetzte Reviere – 52 mehr als im Vorjahr. 271 Brutten verliefen erfolgreich, so dass 927 Jungvögel ausgeflogen sind.

Können also lokale Initiativen die Lösung sein für die Steinkäuze in ganz NRW? Fachleute sind skeptisch. Das Engagement vor Ort sei zwar unverzichtbar, um die Populationen zu stützen und den Steinkauz nicht



zu verlieren, langfristig werden jedoch nur grundlegende Verbesserungen helfen. Dazu gehört es, eine kleinparzellierte, grünländ- und strukturreiche Landschaft zu erhalten. Obstwiesen, Kopfbäume, Hecken und Säume sind überlebenswichtig für den Steinkauz – und ganz nebenbei auch für eine Vielzahl weiterer Tier- und Pflanzenarten. Eine zentrale Forderung des NABU ist es daher, Streuobstwiesen endlich wirksam zu schützen.

Wichtig wäre zudem, dass wieder mehr Rinder, Schafe, Ziegen und Pferde auf der Weide stehen. Sie pflegen mit ihren Mäulern, Hufen und Klauen das Grünland naturverträglich und sorgen – auch mit ihren Hinterlassenschaften – dafür, dass sich die Insektenbestände wieder etwas erholen können. Und spätestens bei den Insekten schließt sich der Kreis. Denn sie sind unverzichtbare Nahrung für Steinkäuze und andere Tiere.



Fotos: Achim Schumacher, www.as-naturfotografie.de



In den Kreisen Düren und Euskirchen wachsen die Bestände – entgegen dem landesweiten Trend. Quelle: EGE-Jahresbericht 2020

Schön, artenreich und doch gefährdet!

Streuobstwiesen: Ihre Hilfe für den Lebensraum von Steinkauz, Siebenschläfer & Co.



*Liebe Naturfreundin,
lieber Naturfreund!*

Bei uns in Mitteleuropa sind Streuobstwiesen die Lebensräume mit der größten Artenvielfalt. Trotzdem sind **diese wertvollen Biotope in Nordrhein-Westfalen stark gefährdet**. Einerseits fallen sie immer noch der Erweiterung von Siedlungen zum Opfer, andererseits verfallen gerade die alten Streuobstwiesen mangels Pflege. An vielen Orten zwischen Eifel und Ostwestfalen packen deshalb NABU-Aktive mit Kenntnis und Tatendrang zu, um diese wertvollen Trittsteine in unserer Kulturlandschaft zu retten. Sie pflegen Obstwiesen auf naturverträgliche Weise, pflanzen junge Bäume mit alten, vom Aussterben bedrohten Obstsorten nach und legen neue Streuobstwiesen an.

Dabei geht es nicht allein um die Obstbäume selbst: Mit über 5.000 Tier- und Pflanzenarten und Hunderten von Obstsorten **spielen die nordrhein-westfälischen Streuobstbestände für die biologische Vielfalt hierzulande eine herausragende Rolle**. Von der Wurzel bis zur Baumkrone finden wir stockwerkartig Lebensstätten für viele verschiedene Tiere. Von den Spitzmäusen am Boden, über die verschiedenen Insekten, die im und auf dem Stamm leben, die ausgedienten Spechthöhlen, die Fledermäusen ein Quartier bieten bis hin zu den vielfältigen Früchten, die zahlreichen Vögeln und Insekten Nahrung bieten.

Die Obstwiesen in Nordrhein-Westfalen liegen schwerpunktmäßig in einem Streuobstgürtel, der vom Niederrhein und der Voreifel über das Bergische und westliche Sauerland bis in die streuobstreichen Regionen Ostwestfalens reicht. Sie sind auch ein **Garant für den Fortbestand des kleinen Steinkauzes, für den wir in NRW eine besondere Verantwortung tragen**. In den vergangenen 50 Jahren sind rund 75 Prozent der Streuobstwiesen von der Bildfläche verschwunden.

Mit Ihrer Spende können wir gemeinsam die Heimat von Steinkauz & Tulpenapfel retten!

Ihr Franz-Wilhelm Ingenhorst

Franz-Wilhelm Ingenhorst

Sprecher des NABU-Landesfachausschusses Streuobstwiesenschutz

Der NABU kümmert sich vielerorts seit langem um den Schutz der Streuobstwiesen und wird sich in Nordrhein-Westfalen auch zukünftig tatkräftig für deren naturverträgliche und möglichst rentable Nutzung einsetzen. Auch auf Drängen des NABU NRW sind die Streuobstbestände im Landesnaturschutzgesetz wieder gesetzlich geschützte Biotop, sobald ihr Bestand weiter abnimmt. Doch dazu wollen wir es gar nicht erst kommen lassen: **Wir brauchen auch zukünftig viele Taten, um die heimische Vielfalt auf diesen wertvollen Flächen für kommende Generationen zu erhalten.** Mit dem vom NABU NRW koordinierten Projekt NetzwerkStreuobstwiesenschutz.NRW haben wir zusammen mit unseren Partnern aus Naturschutzverbänden und Landwirtschaft ebenfalls landesweit konkrete Maßnahmen zum Schutz und zur Aufwertung bestehender Flächen sowie zur Neuanlage angestoßen. Mit Ihrer Spende können wir gemeinsam diese Hotspots der Artenvielfalt erhalten!



Einen jungen hochstämmigen Obstbaum einer regionalen Sorte können wir schon für 80 bis 100 Euro neu pflanzen.



Um den unverzichtbaren Schutz gegen Verbiss durch Weide- und Wildtiere zu erneuern, fallen rund 25 Euro an.



Um einem hochstämmigen Obstbaum einen regelmäßigen Pflegeschnitt zu verpassen, braucht der NABU je nach Alter des Baumes zwischen 10 und 30 Euro.

Unser **Spendenkonto** finden Sie bei der Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE78 3702 0500 0001 1212 12
BIC-Code: BFSWDE33XXX
Stichwort: Obstwiesenschutz

Volksinitiative: Zwischenziel erreicht

Über 70.000 Unterschriften sind schon eingegammelt – und es geht weiter!

Die Volksinitiative Artenvielfalt hat Anfang Februar eine positive Zwischenbilanz gezogen. Über 70.000 Unterschriften haben die Aktiven seit Juli 2020 bereits eingegammelt – und die formale Hürde von 66.000 Unterschriften damit bereits zur Halbzeit genommen. Der Landtag von NRW wird sich also auf jeden Fall mit den Forderungen der Volksinitiative auseinandersetzen müssen.

Bis Juni 2021 läuft die Unterschriftensammlung auf Hochtouren weiter. Denn mit jeder weiteren Unterschrift steigt der Druck auf das Land, im Naturschutz endlich voranzukommen und die Forderungen der Volksinitiative in die Landespolitik zu übersetzen. Im Sommer 2021 werden die Unterschriften an den Landtag übergeben – mit dem Ziel, die anhaltende Untätigkeit der Landesregierung etwa beim Insektenschutz zu beenden und mehr Artenvielfalt zu ermöglichen.

Viel Unterstützung trotz Corona

Die große Resonanz selbst unter den erschwerten Bedingungen der Coronapandemie sind für den NABU Grund zur großen Freude. „Das bisherige Ergebnis zeigt, wie wichtig den Menschen ein

besserer Artenschutz ist. Sie sehen die ausgeräumten Landschaften, die zerstörten Lebensräume und die Gefahren einer immer intensiveren Landwirtschaft für Insekten, Vögel und viele weitere Tiere und Pflanzen. Und sie wollen, dass wir schnellstmöglich gegensteuern, bevor Arten unwiederbringlich verloren gehen, mit noch unabsehbaren Folgen für ganze Ökosysteme“, sagte die NABU-Landesvorsitzende Dr. Heide Naderer bei der Halbzeit-Presskonferenz Anfang Februar. „Mit diesem klaren Votum im Rücken fordern wir die Landesregierung auf, den Schutz der Artenvielfalt endlich in den Fokus ihrer Naturschutz- und Nachhaltigkeitspolitik zu stellen.“

Erfolge anderer Initiativen

Ein Blick in andere Bundesländer zeigt, welche Erfolge durch eine Volksinitiative möglich sind. Nachdem die Naturschutzverbände in Bayern, Baden-Württemberg, Niedersachsen und Brandenburg Volksinitiativen gestartet haben, entstanden dort große Debatten. Trotz vieler Unterschiede im Detail sind in der Folge überall konkrete Beschlüsse und signifikante Veränderungen zustande gekommen. Initiiert haben die Volksinitiative Arten-



Linda Wetters

vielfalt NRW die drei großen Naturschutzverbände NABU, BUND und LNU. Inzwischen haben sich 85 weitere Vereine, Parteien und Organisationen der Initiative angeschlossen. Unter strikter Beachtung des Infektionsschutzes haben Aktive im ganzen Land Unterschriften gesammelt. Aus 394 der 396 NRW-Kommunen liegen bislang Unterschriften der Bürger*innen vor. HH

Die acht Forderungen auf einen Blick:

1. Flächenfraß verbindlich stoppen
2. Schutzgebiete wirksam schützen
3. Naturnahe und wilde Wälder zulassen
4. Naturverträgliche Landwirtschaft aktiv voranbringen
5. Biotopverbund stärken und ausweiten
6. Lebendige Gewässer und Auen sichern
7. Artenschutz in der Stadt fördern
8. Nationalpark in der Senne ausweisen

Mehr Infos: www.artenvielfalt-nrw.de

NABU
Kreisvorsitzende

“
Ich unterstütze die Volksinitiative, weil Artenvielfalt der Erfolgsgarant unserer Evolution ist, ohne die auch wir Menschen, die wir Teil der Natur sind, am Ende nicht existieren können. Jede*r einzelne kann einen Beitrag leisten, um die Artenvielfalt zu erhalten. Darüber hinaus brauchen wir verbindliche Vorgaben, die die Natur schützen und ihr ihren Raum lassen.

JUTTA THÜMMESEN
NABU Kreis

NABU
Kreisvorsitzende

“
Ich unterstütze die Volksinitiative Artenvielfalt, da die Gewässer und Auen immer mehr durch einen unverantwortlichen Umgang mit der Umwelt vergiftet werden. Ich bin für eine Renaturierung der Gewässer und Auen.

BIRGIT SIMON
NABU Kreisvorsitzende



**VOLKSINITIATIVE
ARTENVIELFALT**

72.745

**Unterschriften sind zum 2. Februar
bereits eingegangen**

3x Flächenfraß

„Flächenfraß verbindlich stoppen“ – so lautet die erste Forderung der Volksinitiative Artenvielfalt. Dass es dabei in NRW dringenden Handlungsbedarf gibt, zeigen die drei folgenden Beispiele:

25 Hektar zwischen Kevelaer und Wetten

Neue Wohnbebauung und Umgehungsstraße: Zwischen Kevelaer und Wetten gehen 25 Hektar an Lebensräumen, Naherholungsgebieten, Biotopverbund- und Natura 2000-Flächen verloren. Zudem wurde direkt angrenzend das Industriegebiet Ost entwickelt, obwohl in dieser noch unzerschnittenen, typisch nieder-rheinischen Landschaft Fledermäuse, Steinkäuze, Kiebitze und Rebhühner leben. Auch die dortigen Flussauen sind wertvolle Lebensräume, die das Überleben vieler Arten sichern.



Theo Wöhn

26 Hektar in Euskirchen-Zülpich

Bei Zülpich am See soll auf einer Fläche von 26 Hektar das aus NABU-Sicht völlig überdimensionierte Neubaugebiet „Seeterrassen“ entstehen. Auf der bislang als Acker genutzten Fläche leben geschützte und vom Aussterben bedrohte Arten, etwa Feldhasen, Rebhühner, Feldlerchen und Rotmilane – und bis vor kurzem sogar der Feldhamster. Das Neubaugebiet würde Lebensräume zerstören, Flächen versiegeln und wichtige Wanderkorridore von Tieren zerschneiden. Die geplanten Ausgleichsmaßnahmen kritisiert der NABU Euskirchen als nicht zielführend.



NABU/Kathy Blüschter

30 Hektar in Kirchlengern/Hiddenhausen

Die Gemeinden Kirchlengern und Hiddenhausen im Kreis Herford planen die Erweiterung ihres Gewerbegebietes Oberbehme um weitere 30 Hektar auf dann 77 Hektar. Noch ist das betroffene Grundstück Ackerland. Die Fläche ist Landschaftsschutzgebiet und ein relevanter Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Nach Einschätzung des NABU Herford wurde im bestehenden Gewerbegebiet auf nachhaltige, ökologische und flächensparende Aspekte keine Rücksicht genommen.



Hendrik Plooij



“

Ich unterstütze die Volksinitiative, weil ich mich mit meiner Frau auch morgen noch bei unseren Fahrradtouren über eine bunte Blumenwiese freuen möchte.

— CARSTEN BRAUNERT
THALHEIM





“

Ich erhoffe mir einen wichtigen Anstoß für zukünftige politische Entscheidungen bzgl. der Artenvielfalt in unserer Großstadt Köln. Ganz wichtig ist mir da der Zuwachs an Flächen für den ökologischen Landbau und dass es mehr artenreiche Wiesen gibt.

— ANGELA WUZZO
KÖLN



Pläne schmieden für die Natur

NRW erneuert die Regionalpläne / Chancen für den Naturschutz

In Nordrhein-Westfalen werden derzeit die Regionalpläne neu gefasst. Sie legen fest, wo die Kommunen Baugebiete ausweisen dürfen, wo sich Fabriken ansiedeln und Kies abgebaut werden darf. Das hat mit Naturschutz wenig zu tun? Von wegen!

Wir haben mit Simone von Kampen gesprochen. Die studierte Landschaftsplanerin betreut gemeinsam mit ihren Kolleg*innen im Landesbüro der Naturschutzverbände NRW auch die Entstehung der neuen Regionalpläne.

Frau von Kampen, was hat Regionalplanung mit Naturschutz zu tun?

Eine ganze Menge! Die Regionalpläne schreiben im großen Maßstab vor, wie Flächen genutzt werden dürfen. Also etwa, wo neue Wohnbau- oder Gewerbegebiete entstehen. Mit Blick auf den Flächenverbrauch ist das für den Naturschutz eine zentrale Frage. Aber die Regionalpläne legen noch viel mehr fest: Wo können neue Naturschutzgebiete entstehen? Wel-

che Flächen sichern wir für den Biotopverbund und als regionale Grünzüge für ein besseres Klima? Viele Wälder in NRW sind lediglich durch Regionalpläne geschützt. In der Regionalplanung spielt viel Musik – auch für Naturschützer*innen!

Und NABU und Co. können da mitgestalten?

Die Naturschutzverbände werden an den Verfahren beteiligt und können Stellungnahmen und Vorschläge einreichen.

... und die verschwinden dann in irgend-einer Amtsstube in der Schublade.

Eben nicht. Unsere Stellungnahmen werden ernst genommen. Am eindrucklichsten erlebe ich das bei Erörterungsterminen, bei denen alle Beteiligten zusammenkommen und direkt miteinander diskutieren. Natürlich dringen wir mit unseren Verbesserungsvorschlägen nicht immer durch. Eine gewisse Frustrationstoleranz braucht es da schon. Aber wir können immer wieder wichtige Verbesserungen für die Natur erzielen.

Das Landesbüro der Naturschutzverbände NRW ist eine gemeinsame Einrichtung von NABU, BUND und der Landesgemeinschaft Natur und Umwelt NRW (LNU). Es koordiniert seit 1982 die Verbandsbeteiligung und bietet fachliche Beratung und Unterstützung in allen Fragen rund um das Thema Verbandsbeteiligung. Das Land NRW finanziert das Landesbüro der Naturschutzverbände – auch um einen zentralen Ansprechpartner für alle Verfahren zu haben und somit Planungen zu beschleunigen.

<https://lb-naturschutz-nrw.de>

Können Sie da mal ein Beispiel nennen?

In der Region Düsseldorf beispielsweise haben wir – zusammen mit den anderen Verfahrensbeteiligten – erreicht, dass 25 Prozent weniger Fläche überbaut werden darf als zunächst vorgesehen. 25 Prozent – ein toller Erfolg! Zudem wurden auf unsere Initiative hin viele Punkte nochmal auf ihre Naturverträglichkeit

Mitmachen? Gerne!

Rund 350 ehrenamtliche Verfahrensbearbeiter*innen kümmern sich derzeit in NRW darum, gemeinsam mit dem Landesbüro Planungen zu prüfen und Stellungnahmen zu erarbeiten. Wer sich ebenfalls engagieren möchte, wendet sich am besten an den NABU vor Ort oder direkt an das Landesbüro. Mitbringen sollten Aktive Ortskenntnisse, ein gutes Verständnis für die Vorgänge in der Natur und die Bereitschaft, sich mit Plänen und längeren Texten auseinanderzusetzen. Das Landesbüro bietet immer wieder Workshops und Seminare an – auch für Neueinsteiger*innen.

<https://lb-naturschutz-nrw.de>



Genauer Blick auf die Planungsunterlagen: Simone von Kampen im Landesbüro der Naturschutzverbände NRW.

abgeklopft. Da lohnt sich das Engagement der Verbände wirklich. Oder ein anderes Beispiel: Die Naturschutzverbände haben sich immer wieder gegen eine 50 Hektar große Erweiterung einer Kalk-Abgrabung im FFH-Gebiet im Teutoburger Wald eingesetzt, die dann letztlich 2018 auch im Teilplan Kalkstein für den Regionalplan Münsterland nicht als Abgrabungsbereich dargestellt wurde.

Es gibt also immer wieder Erfolgserlebnisse?

Ja, sicher. Und wichtig ist noch etwas anderes: Die Planungsträger wissen, dass die Naturschutzverbände in NRW ganz genau hinschauen und sich mit Nachdruck einmischen. Das sorgt dafür, dass Naturschutzbelange in den Planungen oftmals schon von Anfang an im Fokus stehen und frühzeitig abgeklopft werden. Wer genau beobachtet wird, möchte sich schließlich keine groben Schnitzer erlauben.

Was sind denn bei einem Regionalplan Punkte, bei denen Sie oft Verbesserungen anmahnen?

Wir schauen uns auf jeden Fall den Bereich Siedlungsentwicklung genau an. Um den Flächenverbrauch zu reduzieren, ist die Berechnung des Bedarfs eine entscheidende Stellschraube. Viele Kommunen möchten hier großzügig planen können, oft am realen Bedarf vorbei. Zudem geben wir immer Empfehlungen zu weiteren Einsparmöglichkeiten in den Regionen, um weniger Flächen zu überbauen. Und natürlich sind für den Naturschutz immer entscheidende Fragen: Ist der Biotopverbund gut umgesetzt? Sind Freiflächen für potenzielle Schutzgebiete gesichert und die Vorgaben zu Klimaschutz und Klimaanpassung wirksam ausgestaltet?

Bei Ihnen im Landesbüro arbeiten Profis aus den Bereichen Landschaftsplanung, Ökologie, Biologie und Recht. Braucht es da überhaupt ehrenamtliche Aktive vor Ort?

Unbedingt. Ohne die vielen Ehrenamtlichen vor Ort ginge es auf keinen Fall. Wenn wir im Landesbüro den Entwurf eines Regionalplans erhalten, erarbeiten wir zwar für den textlichen Teil eine Stellungnahme, etwa zu den Zielen und Grundsätzen oder zur Umweltprüfung. Für die Bewertung der Flächendarstellungen – etwa zu Siedlungen und Rohstoffabbau – geben wir die Unterlagen aber weiter an die Aktiven vor Ort, die mit ihrer Ortskenntnis und ihrem Wissen um

Wofür nutzen wir die Flächen in NRW?



In der Regionalplanung entscheidet sich, ob Flächen für Neubaugebiete ...



... oder für Naturschutzgebiete genutzt werden können.

die lokale Natur Hinweise erarbeiten, die wir dann gebündelt in die Stellungnahme aufnehmen. Dieses Wissen haben wir im Landesbüro einfach nicht.

Und dabei sind im Zweifel auch Hinweise von Laien hilfreich?

Ich finde: Jeder Hinweis ist ein guter Hinweis. Es ist dann unsere Aufgabe im Landesbüro, zu sortieren und auszuwählen, welche Aspekte in der Stellungnahme tatsächlich sinnvoll sind und diese fachlich einzuordnen.

Das klingt nach einem Haufen Arbeit.

Ja, das ist es auch – sowohl für die Aktiven vor Ort, die wirklich oft unglaublich engagiert sind, als auch für uns im Landesbüro. Aber es lohnt sich.

Mal ganz ehrlich: Macht das auch Spaß?

(lacht) Mir persönlich gefällt vor allem der Austausch mit den Aktiven vor Ort. Wir diskutieren etwa, welche Auswirkungen ein Baugebiet auf angrenzende Flächen hat und wie wir das in der Stellungnahme bewerten. Da ist von den Aktiven fast schon detektivische Arbeit gefragt – etwa, wenn sie vor Ort auskundschaften, welche Konsequenzen die Planungen draußen in der Landschaft haben. Denn Vieles springt beim bloßen Aktenstudium nicht einfach so ins Auge. Und das Schöne ist: Alle Beteiligten lernen ständig etwas dazu und erweitern ihr persönliches Netzwerk – auch wir im Landesbüro. Naturschutz ist Team-Arbeit. Wir können nur gemeinsam erfolgreich sein.

Das Landesbüro hat auf seiner Internetseite die wichtigsten Infos zu den neuen Regionalplänen zusammengestellt: <https://lb-naturschutz-nrw.de/fachthemen/neue-regionalplaene-fuer-nrw.htm>



Abschuss von Wölfen ist kein Herdenschutz

Koexistenz von Wolf und Weidetieren ist nur mit gutem Herdenschutz möglich

GW954f sorgt für hitzige Diskussionen. Die einen wollen die auch als „Gloria von Schermbeck“ bekannte Wölfin so schnell wie möglich abschießen, weil sie wiederholt Schafe gerissen hat. Die anderen lehnen die Tötung ab. Aus

Verbreitung des Wolfs in NRW

Seit Anfang 2016 häufen sich die Wolfs-sichtungen in NRW. Von 2009 bis 2020 wurden in NRW 208 Wolfsmeldungen bestätigt. Die Zahl der Individuen ist jedoch deutlich geringer, denn häufig sorgt ein Wolf für mehrere Nachweise. Aktuell sind in NRW zwei Rudel mit vier erwachsenen Tieren und mindestens drei Nachkommen bestätigt. Seit 2018 hat NRW vier Wolfsgebiete ausgewiesen: Schermbeck, Senne, Eifel-Hohes Venn und Oberbergisches Land – und zudem 2019 die Pufferzone zum rheinland-pfälzischen Wolfsgebiet „Stegskopf“. Während in den Gebieten Schermbeck und Oberbergisches Land Welpen zur Welt kamen, wurden in Senne und Eifel-Hohes Venn seit längerem keine territorial dort lebenden Wölfe mehr beobachtet. Neben den sesshaften Wölfen werden jedoch immer wieder einzelne durchwandernde Wölfe nachgewiesen.

Eine Karte der Wolfsnachweise in NRW und weitere Infos finden Sie unter www.nrw-wolf.de

Sicht des NABU NRW droht diese Diskussion eine zentrale Frage zu überdecken: die nach der Umsetzung eines flächendeckenden wirksamen Herdenschutzes.

Nach wie vor gibt es in NRW selbst in Gebieten mit Wolfsvorkommen ungeschützte Herden – für den NABU ein unhaltbarer Zustand. „Für eine gute Koexistenz von Wolf und Weidewirtschaft ist der konsequente und effektive Herdenschutz entscheidend“, sagt Christian Chwallek, stellvertretender Vorsitzender des NABU NRW. Das schließt insbesondere auch die Herden privater Tierhalter ein.

Wölfe lernen schnell

Der Wolf darf aus Sicht des NABU nicht mehr die Erfahrung machen, dass Weidetiere leichte Beute sind. „Wölfe lernen schnell“, sagt auch Thomas Pusch, Sprecher des Landesfachausschusses Wolf im NABU NRW. Das mache den Herdenschutz so wichtig. „Sind Weidetiere gut geschützt, wenden sich Wölfe wieder stärker den Wildtieren zu.“ In vielen Regionen lässt sich das beobachten – zuletzt etwa in Thüringen. Dort haben die Behörden eine bereits erteilte Abschussgenehmigung zum Schutz von Weidetieren wieder zurückgezogen, nachdem der rasch umgesetzte, deutlich bessere Herdenschutz gewirkt hat. Ein Abschuss der „Ohrdru-

fer Wölfin“ wurde angesichts des funktionierenden Schutzes als unverhältnismäßig eingestuft.

Schutzzäune, sofern möglich Herdenschutzhunde oder auch das nächtliche Aufstallen sowie eine fachliche Beratung sind beim Herdenschutz die Mittel der Wahl. Sie dürfen nach Einschätzung des NABU auch im Schermbecker Wolfsgebiet dazu beitragen, Weidetierrisse deutlich zu reduzieren.

Finanzierung durch das Land

Der NABU sieht neben den Tierhaltern auch das Land in der Pflicht. „Wir brauchen in NRW eine Finanzierung von Präventivmaßnahmen für alle Weidetiere – also auch für Pferde und Rinder“, erklärt Chwallek. Rheinland-Pfalz mache es vor: In Gebieten mit einem sesshaften Wolf wird der Herdenschutz zu 100 Prozent gefördert – unter anderem für Schafe, Ziegen und Gehegewild sowie junge Rinder, Pferde und Esel. Notwendig sei zudem mehr Aufklärung. Daher begrüßt der NABU die Einrichtung eines bundesweiten Herdenschutzentrums. Es könne privaten Tierhaltern dabei helfen, ihre Tiere wirksam zu schützen.

Abschuss als allerletztes Mittel

Wölfe zu töten darf aus Sicht des NABU nur das allerletzte Mittel sein – etwa falls ein Wolf gelernt haben sollte, wolfsabweisende Zäune zu überwinden, dies mehrfach nachweislich getan hat und keine wirksame umsetzbare Alternative zur Wahl steht. „Die Erfahrung zeigt, dass solche Tiere ihr Wissen an ihre Nachkommen weitergeben können. Das macht einen Abschuss tatsächlich notwendig, um geschützte Herden nicht zu gefährden“, sagt Thomas Pusch. Von diesen sehr speziellen Fällen abgesehen gilt für den NABU jedoch: Abschuss ist kein Herdenschutz! Im Zweifel würden geeignete Lebensräume sowieso schnell von anderen Wölfen besiedelt, so dass an einem guten Schutz der Herden am Ende dennoch kein Weg vorbeiführt.

HH



Funktionierender Herdenschutz ist das A und O – etwa mit Zäunen und Hunden

Der lange Arm der Atomkraft

NABU Aachen kämpft weiter gegen belgische Alt-Reaktoren

Der Kampf gegen die Atomkraft ist erfolgreich beendet? Nicht für den NABU Aachen. Während in Deutschland der Atomausstieg langsam Realität wird, laufen viele alte Anlagen in den Nachbarstaaten unbeirrt weiter – wenige Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. Belgien diskutiert sogar die erneute Laufzeitverlängerung für seine Alt-Reaktoren. Und zu allem Überfluss sollen nun auch Atommülllager in Grenznähe entstehen.

Konzipierte Laufzeit längst überschritten

Die Reaktoren Tihange 1 (bei Lüttich) sowie Doel 1 + 2 (bei Antwerpen) sind eigentlich für 40 Jahre konzipiert und sollten nur bis 2015 laufen. Stattdessen wurde die Laufzeit bis 2025 verlängert. „Jetzt wollen die Betreiber nochmal um ein weiteres Jahrzehnt verlängern“, berichtet Claus Mayr, Vorsitzender des NABU Aachen. „Das spült riesige Geldsummen in ihre Kassen, ist aber absolut unverantwortlich.“ Sollte es in Tihange zu einem Zwischenfall kommen, wären Millionen Menschen in Aachen und im Rheinland unmittelbar betroffen. Aachen liegt nur rund 60 Kilometer östlich des Atomkraftwerkes, also in der Hauptwindrichtung. Die Betreiber halten noch aus einem weiteren Grund an den veralteten Anlagen fest. Es zeigt sich weltweit, dass neue Atomkraftwerke nicht ohne massive staatliche Subventionen zu finanzieren sind und die Bauzeiten alle Planungen sprengen.

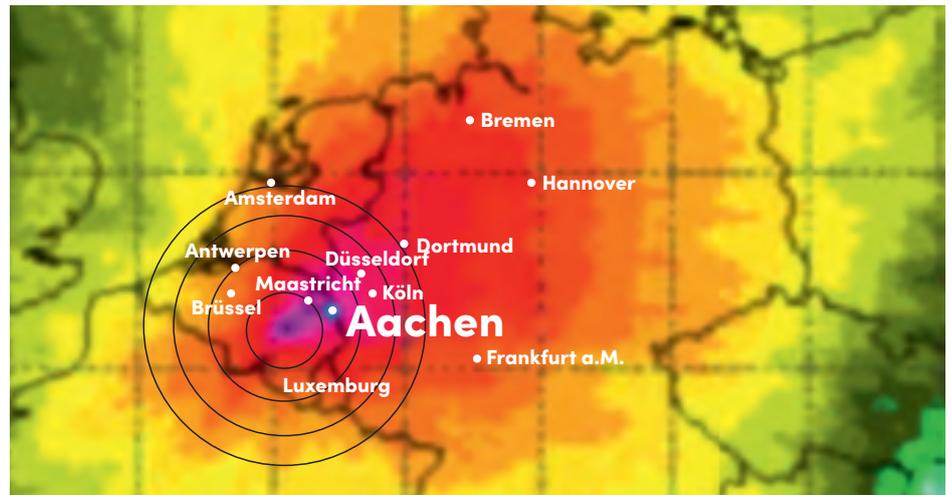
Wohin mit dem strahlenden Müll?

Auch in Belgien ist das Atommüll-Problem ungelöst. Einen Standort für ein Endlager sucht Belgien derzeit in der Wallonie, also an der Grenze zu Rheinland-Pfalz und NRW. In Tihange soll zudem ein Zwischenlager entstehen, in dem der hochradioaktive Atommüll 80 Jahre lang lagern soll – oberirdisch unter einer nur 20 Zentimeter dicken Betondecke und ohne grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsprüfung. „Zum Vergleich: Das neue Zwischenlager Lubmin in Mecklenburg-Vorpommern soll 180 Zentimeter dicke Wände und Decken erhalten, um auch Flugzeugabstürzen standzuhalten“, sagt Mayr. „Dabei wird Tihange ständig von schweren Frachtmaschinen überflogen, da Lüttich-Bierset zum größten europäischen Frachtflughafen werden soll.“

Der NABU Aachen und andere Umweltverbände aus der Region haben daher die Landesregierungen in NRW und Rheinland-Pfalz aufgefordert, sich zu wehren und zumindest grenzüberschreitende Umweltverträglichkeitsprüfungen einzufordern. HH



Das Atomkraftwerk Tihange in Belgien gehört für den NABU Aachen auf den Friedhof der Geschichte.



Eine Studie des Instituts für Sicherheits- und Risikowissenschaften an der Universität für Bodenkultur Wien macht klar: Ein Zwischenfall in Tihange wäre für Aachen und weite Teile NRWs katastrophal.



naturmöbel

Naturmöbel aus Vollholz. Qualität aus Spenge. Direktvertrieb.

manufaktur.de

Flexibel, preiswert, biologisch, individuell







40 Jahre NAJU NRW

Kleiner Anfang – großartige
Entwicklung

Die NAJU NRW wird 40 Jahre alt. Ihr Jubiläum feiert sie am 15. Mai beim Landesjugendzeltlager in Wesel mit vielen Kinder- und Jugendgruppen. Auf dem Programm stehen Workshops und Exkursionen sowie Live-Musik am Abend. Für September ist darüber hinaus ein Festakt geplant, zu dem die NAJU auch ehemalige Aktive einladen wird.

Heute ist die NAJU die größte Jugendumweltorganisation in NRW. Doch vor 40 Jahren fing alles ganz klein an – und zwar in Wesel: 1981 ging dort zunächst die Orts- und dann die Kreisgruppe der NAJU an den Start. Erst danach gründete sich der NAJU-Landesverband in Bonn und im Jahr darauf der NAJU-Bundesverband. Die Themen, die die jungen Naturschützer*innen damals umgetrieben haben, sind aktuell wie eh und je: Umweltschutz, Verkehrspolitik, Naturzerstörung und globale Gerechtigkeit. Zu den Aktiven der Anfangstage



Seit 40 Jahren begeistert die NAJU NRW junge Menschen mit Seminaren, Freizeiten und Aktionen für Natur und Umwelt.

zählen einige bekannte Gesichter, etwa Jochen Flasbarth, später NABU-Präsident und heute Staatssekretär, sowie Josef Tumbrink, langjähriger Vorsitzender des NABU NRW und heute Abteilungsleiter im Bundesumweltministerium. Die Zahl der Mitglieder stieg im Laufe der Jahre auf über 18.000. Landesweit engagieren sich Aktive in etwa 120 Kinder-, Jugend- und Familiengruppen. Hinzugekommen sind zuletzt zwei Hochschulgruppen in Bonn und Bochum. Weitere werden voraussichtlich bald folgen.

Und auch die Geschäftsstelle wächst. Anfangs noch in Wesel und rein ehrenamtlich organisiert, beschäftigt die NAJU mittlerweile in Düsseldorf 13 Mitarbeiter*innen, davon vier Freiwilligendienstleistende. Mit den Jahren hat die NAJU viele erfolgreiche Projekte umgesetzt. Das JugendUmweltMobil etwa ist seit 2002 eine feste Größe der NAJU NRW und kann landesweit für Umweltbildungseinsätze gebucht werden.

Christian Volk

Alle Infos zu den Jubiläumsfesten gibt's unter www.NAJU-NRW.de.

JugendUmweltMobil mit neuem Leitbild

Neue Themenschwerpunkte zur Bildung für nachhaltige Entwicklung



Das JugendUmweltMobil ist seit 2002 in NRW unterwegs – jetzt mit neuem Leitbild.

Das JugendUmweltMobil (JUM) ist mit neuem Leitbild unterwegs. In den Programmen spielt neben der klassischen Umwelt- und Naturpädagogik zunehmend auch die Bildung für nachhaltige Entwicklung eine große Rolle. Folgerichtig sind die Themenschwerpunkte „Nachhaltige/r Konsum und Produktion“, „Maßnahmen zum Klimaschutz“, „Leben unter dem Wasser“ sowie „Leben an Land“ neu hinzugekommen – also vier der insgesamt 17 Ziele der UNESCO für die Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Artensterben, Erderwärmung und die Verschmutzung des Planeten – diese allgegenwärtigen Umweltprobleme stellt das JUM ins Zentrum seiner Programme und sensibilisiert die jungen Teilnehmer*innen für die Natur und ihren Schutz. Das JUM-Team vermittelt dabei Wissen, fördert den Spaß an der Natur und ermöglicht es den Teilnehmer*innen, selbst aktiv zu werden und immer etwas Selbstgemachtes mit nach Hause zu nehmen.

Lena Dankert

Mehr zum neuen Leitbild und über die Programme unter www.jugendumweltmobil.de.

Natur erleben mit der NAJU NRW

Neues Jahresprogramm erschienen – jetzt anmelden

Ein ungewöhnliches Jahr liegt hinter uns. Einige NAJU-Veranstaltungen mussten ausfallen, andere wurden kurzerhand umgeplant. Dennoch blicken wir auf tolle Naturerlebnisse mit euch zurück und haben für 2021 wieder ein buntes Veranstaltungsprogramm zusammengestellt.

Im Jahresprogramm „Raus statt Zuhause“ haben wir alle Angebote der NAJU NRW, der NAJU-Orts- und Kreisgruppen sowie des NAJU-Bundesverbandes für euch zu-

sammengestellt. Ihr möchtet wissen, was konkret bei euch vor Ort in NRW ansteht? Schnappt euch den neuesten „Tatendrang“. Darin findet ihr alle Veranstaltungen der Jugendumweltverbände BUNDjugend, Deutsche Waldjugend und NAJU in NRW. Bei der bunten Vielfalt an Seminaren, Workshops und Freizeiten ist für jede*n etwas dabei. Macht mit und werdet aktiv! Alle Angebote findet ihr auch online unter www.NAJU-NRW.de/seminare-und-freizeiten. Dort könnt ihr euch auch gleich anmelden. Wir freuen uns auf euch!

Lena Dankert



BFDler der NAJU starten Mikroprojekte

Dank der Förderung des NABU können wir – die BDFler der NAJU NRW – im Rahmen der „Und Action!“-Kampagne zwei eigene spannende Mikroprojekte umsetzen.

Im Mikroprojekt „Kleintiere des Waldes“ von Jonas und Maurice legen wir ein ewiges Terrarium an, eine Ameisenfarm und einen pflegeleichten Regenwurmkasten. Terrarium und Wurmkasten werden wir im Anschluss an eine Waldexkursion zusammen mit weiterem Infomaterial an eine Kindergarten-

gruppe übergeben. Kindergärten, die daran Interesse haben, können sich hierfür bei uns melden und das Lernprogramm für ihre Kinder gerne weiter ausbauen.

„Tierischer Wohnungsbau“ heißt unser zweites Mikroprojekt, das von Matthias und Lina betreut wird. Im Rahmen eines Gruppenprogramms möchten wir Kindern Wissen über ihre heimische Natur vermitteln. Selbst gebaute Nistkästen, Insektenhotels und schmetterlingsfreundliche Wild-



blumensaat sollen die Artenvielfalt vor der eigenen Haustür erhöhen und die Wahrnehmung der Natur stärken. Wir wollen das Wissen jedoch nicht nur vermitteln, sondern auch direkt umsetzen. Dafür bestimmen wir gemeinsam Arten vor Ort und bereiten die Kinder damit vor auf eigene Naturabenteuer.

Seid gespannt und schaut beim Instagram-Kanal der NAJU NRW vorbei! Hier erhaltet ihr weitere Einblicke in unsere Projekte sowie Updates über den Alltag der Ameisen.

Text: Lina Lachnitt, Matthias Piegler, Maurice Mülheim & Jonas Baumeister

Illustration: Daniel – stock.adobe.com

www.instagram.com/naju_nrw



Maurice Mülheim

Die neuen Bewohnerinnen der Ameisenfarm sind schon da.

Über Klostermauern und Gartenzäune

Duft-Veilchen bezaubern im März sechs- und zweibeinige Blumenfreund*innen

Ob Goethe, Mörike oder Homer – in der Lyrik kommt das Veilchen fast genauso oft vor, wie in den Landschaften Nordrhein-Westfalens. Es gibt rund 650 Veilchen-Arten auf der Welt. In Literatur und Volksmund ist jedoch fast immer die eine Art gemeint, die als einzige den typischen Veilchenduft verströmt: das Wohlriechende Veilchen (*Viola odorata*) oder kurz: Duft-Veilchen.

Das Duft-Veilchen ist kein Ureinwohner Nordrhein-Westfalens. Woher genau es stammt, ist nicht ganz klar. „Seit dem frühen Mittelalter wird es bei uns kultiviert“, erklärt Dr. Götz Heinrich Loos, Sprecher des NABU-Landesfachausschusses Botanik. „Ausgehend von den Gärten hat sich das Duft-Veilchen über die vielen Jahrhunderte in der Landschaft ausgebreitet und ist heute fast in ganz NRW zuhause – nach wie vor auch oft in Siedlungsnähe.“

Die kleinen Blümchen sind ziemlich expansionsfreudig. Im Nahbereich breiten sie sich über Ausläufer aus. „Für weitere Strecken dagegen spannen sie Ameisen ein“, erklärt Loos. „Veilchen-Samen haben kleine Anhängsel, die bei Ameisen sehr beliebt sind. Sie tragen daher die Samen oft huckepack mit sich fort.“

Zuhause im Klostergarten

Weil die Mönche bevorzugt Pflanzen mit vielfältigem Nutzen anbauten, war das Duft-Veilchen in vielen Klostergärten zu finden. Es diente als Heilpflanze, weil es die Schweißproduktion anregen, bei Atemwegserkrankungen helfen und das Erbrechen fördern soll. Mit den Blüten

ließen sich zudem Liköre aromatisieren, Stoffe blau färben und Gärten verschönern. Angesichts der fragwürdigen Hygienebedingungen im Mittelalter war auch ihr wohlriechender Duft willkommen. „In Klostergärten haben es Mönche oft angebaut, um ihre Kutten damit zu parfümieren und unangenehme Gerüche zu übertönen“, erzählt Loos.

Blumen ohne Zusatznutzen rein zur Zierde anzubauen, kam erst später in Mode. Bis in die 1930er-Jahre war das Duft-Veilchen eine beliebte Schnittblume. Dafür züchtete man besonders großblütige und langstielige Exemplare. Heute werden Veilchen zwar kaum mehr für Blumensträuße verwendet, aber nach wie vor in vielen Ziergärten angebaut. Übrigens ist das Stiefmütterchen eine Cousine des Duft-Veilchens. Es gehört auch zur großen Familie der Veilchengewächse.

Frühblüher für Königinnen

Das Duft-Veilchen kennen viele Menschen auch als „März-Veilchen“, weil es typischerweise schon im März blüht. In den Blüten lassen sich oft Hummelköniginnen beobachten. Sie tanken nach dem langen Winter Kraft, um ihr neues Volk zu gründen. In der Normalform blüht das Duft-Veilchen in einem tiefen Violett. Seltener kommen auch andere Farbvarianten mit helllila, weißen oder kupferroten Blüten vor. Die Blätter sind herz- bis nierenförmig. Das Duft-Veilchen wächst häufig im Halbschatten – an Waldrändern, in der Nähe von Gebüsch, an Bachufern und Wegrainen. Es bevorzugt nährstoffreiche Böden. Praktisch für Nicht-Botaniker: Wer sich mit den Blattformen und Blüten der verschiedenen Veilchen-Arten nicht sicher ist, kann das Duft-Veilchen trotzdem zuverlässig erkennen – einfach schnuppern! *HH*



Nährstoffreiche Wälder sind typische Lebensräume für das Duft-Veilchen.

ENTDECKE EINZIGARTIGES.

ZEISS

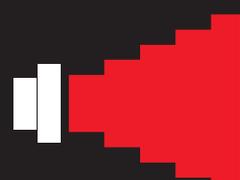
ZEISS Victory 10x32 SF

Mit dem ZEISS Victory® SF entdecken Sie die Vogelbeobachtung neu. Durch brillante Optik und konkurrenzlose Weitwinkel-Sehfelder können Sie jedes Naturschauspiel hautnah miterleben.



Weitere Infos
zum
Produkt

FOTO ERHARDT



11 mal für Sie in Norddeutschland und
in unserem Onlineshop unter www.foto-erhardt.de/nabu

LESETIPP

„Natur und Landschaft“ zu Luchs und Wolf



Die Rückkehr von Wolf und Luchs stellt die Menschen in Deutschland vor neue Aufgaben. Die Wissenschaft begleitet die Entwicklung intensiv und gewinnt viele Erkenntnisse bezüglich Biologie, Ökologie und Management. Diese Schwerpunktausgabe gibt einen aktuellen Überblick über Entwicklung und Status der deutschen Luchs- und Wolfsvorkommen. „Natur und Landschaft 1/2021: Luchs und Wolf zurück in Deutschland“; Bestellungen über vertrieb@kohlhammer.de (8,75 Euro). Auch als PDF erhältlich über www.natur-und-landschaft.de (7,40 Euro).

TERMINE

Wildnis-Erste-Hilfe 13. März, Düsseldorf

Neben den Pflichtthemen wie Herz-Lungen-Wiederbelebung und Outdoor-Notfallmanagement bilden Themen wie Schnittwunden, Verbrennungen, Sturzverletzungen und Zecken den Schwerpunkt. Der Kurs findet im Wald statt und richtet sich vor allem an Gruppenleiter*innen. Ausrichter: NAJU NRW, Leitung: Survival- und Wildnisschule Hagen. Anmeld.: www.NAJU-NRW.de, 50 Euro, 40 Euro für NAJU/NABU-Mitglieder

Biologische Vielfalt und Insektenschutz in der BNE 25. März, Online-Seminar

Das Seminar beschäftigt sich mit der Rolle der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

im Insektenschutz und geht der Frage nach, wo der Arten- und Insektenschutz an Lehrpläne andocken kann. Inhalte sind Impulse aus Insektenforschung und politischer Bildung sowie die Vorstellung von Praxisbeispielen. Zudem besteht die Möglichkeit, Methoden auszuprobieren und zu reflektieren, wie die eigene Einrichtung zum „Summenden Lernort“ werden kann.

Anmeldung bis 21.3. bei der Natur- und Umweltschutzakademie NRW unter www.nua.nrw.de, poststelle@nua.nrw.de, 15 Euro

Wildbienen-Seminar 17. April, Erftstadt

Das Seminar gibt einen Überblick über die typischen Wildbienenarten und wie man sie erkennt, über Gefährdungsur-sachen und Schutzmaßnahmen. Ausrichter: NABU NRW, Bio-

logische Station Bonn/Rhein-Erft e.V., Leitung: Dr. Matthias Schindler, Biologische Station Bonn/Rhein-Erft e.V., Diplom-Biologe Olaf Diestelhorst. Anmeldung: www.biostation-bonn-rheinerft.de, 15 Euro

Ausstellung zum Wolf April bis Juni, Köln und Lübbecke

Wanderausstellung zum Thema Wolf im Rahmen des Projektes "Der Wolf macht Schule". Vom 1. April bis 2. Mai im Umweltbildungszentrum Heideportal Gut Leidenhausen in Köln (So.-Fr.: 12–17 Uhr, Sa. und Gruppenführungen: nach Absprache). 3. Mai bis 6. Juni im NABU Besucherzentrum Moorhus in Lübbecke (Mi.-Sa.: 14–18 Uhr, So./Feiertage: 11–18 Uhr, Schul-klassen nach Absprache).

KLEINANZEIGEN



Ostsee, Nähe Fehmarn/Heiligenhafen, komfort. eingerichteter Nichtraucher-Bungalow. Kinderfreundlich, kurtaxfrei, 2 NABU-Reservate in der Nähe. www.wind-sand-und-meer.de, Tel. 04365-1382.

Einmalige Naturlandschaften im nördlichen Baltikum/ESTLAND, Ornithologische und botanische Exkursionen für Einzelreisende und in Kleingruppe bis max. 7 Pers. Deutschsprachig geführt. www.baltikumreisen.de, adrian@baltikumreisen.de, Tel.: 0176-725 352 84.



Auszeit am Stechlin mit Sauna und Kamin auf Tuchfühlung mit Adler, Biber und Fontane. Stilvolles Ferienhaus mit Komfort und gr. Garten für 2–4 Pers. / NR. www.landhaus-stechlin.de. Tel. 0176-66650509.



Natur und Ruhe pur in der Lausitz. Urlaub ab 20 €/Nacht, Frühstück 7 €. S. Weiser, Heinrichswalde 7, 02923 Hähnichen. Tel. 035894-303470. www.pensionweiser.de.



BLAUKEHLCHEN, LÖFFLER, LIMIKOLEN und viel mehr! Wunderschönes Ferienhaus (bis 6 Pers., 1 km zum Strand), Nord-Holland, Nähe Callantsoog, in ruhiger Lage in unmittelbarer Nähe zu einzigartiger Vogel- und Pflanzenwelt im größten Dünen-Binnensee-Gebiet W-Europas. Kontakt: uj@secure-epost.de.

Eifel – romantisches Ferienhaus: denkmalgeschütztes Junkerhaus mit ruhiger Lage am Naturschutzgebiet und Ahrsteig, toller Ausblick auf dem Aremberg, 4-Sterne, parkähnlicher Garten. www.Junkerhaus-Eifel.de



Erholung mit dem Hauch Abenteuer-Segelurlaub auf der Ostsee: entdecke die prächtige dänische Inselwelt mit dem Segelschiff BANJAARD. Familieneeignet. Keine Segelkenntnisse nötig. www.banjaard.net.

Online-Kurse in Sachen Natur! www.Regio-Ranger.de, Kurse für Naturliebhaber, Ranger, Naturführer und -pädagogen; Unternehmenkonzept & Netzwerk für Dienstleister für Mensch und Natur!